

Predigtdienst

2. So. n. Trin. (Open-Air-Gottesdienst am Botanischen Garten)

Psalm 107,1

BLÜHENDES LEBEN

**Danket dem Herrn; denn er ist freundlich,
und seine Güte währet ewiglich.**



+

Liebe Brüder und Schwestern!

„Du siehst wie das blühende Leben aus.“ – Es ist immer ein Kompliment, wenn jemand so etwas sagt.

„Du siehst wie das blühende Leben aus.“ Ein altersunabhängiges Kompliment obendrein: Bei einem älteren oder alten Menschen bezieht sich die Bemerkung „du siehst wie das blühende Leben aus“ manchmal auch auf eine positive Lebenseinstellung.

Ja, die kann man sehen: Am Gesichtsausdruck. Und hören, an der Art wie jemand spricht. Da strahlt jemand „Helligkeit“ aus ...

Bei Kindern denkt man schnell – auch wenn das ein bisschen nach Klischee klingt – an rote Bäckchen. Mit dem gleich lautenden Saft, „Rotbäckchensaft“, sind Generationen von Kindern groß geworden.

Bei den meisten gab es ihn nur ausnahmsweise – er war ja teuer! –, wenn man krank war und wieder zu Kräften kommen sollte.

Übrigens, wer's nicht weiß: Den gibt es bis heute. Neben der Sorte „Klassik“ – das ist der von ganz früher – wird er heute noch als „immunstark“, „lernstark“ und „Sonnenkraft“ angeboten. – Das sind dann wohl Begriffe, die die Werbebranche mit „blühendem Leben“ verbindet.

„Du siehst wie das blühende Leben aus.“ –Nimm es heute – wenn du dich nicht so fühlen sollten – einfach einmal zum Anlass und gönnen dir einmal etwas Gutes.

Es muss ja nicht „Rotbäckchensaft“ sein. Es gibt auch anderes, was man sich gönnen kann.

Die Redeweise vom „blühenden Leben“ – das hat sich jetzt wahrscheinlich jede und jeder schon gedacht – kommt aus der Welt der Pflanzen und verweist vor allem auf botanische Begriffe wie „Blüte“, „Früchte des Lebens“, „Wachstum“.

Die Karte, die wir heute für alle mitgebracht haben, zeigt blühendes Leben. Irgendwie ist das die Fülle pur. Eine Farbigkeit, die einen anspricht.

–

Wer meint, „Gelb ist Gelb“, wird hier eines Besseren belehrt. Gelb sind hier unzählig viele Gelbtöne.

Wer von uns könnte die verschiedenen Schattierungen von Gelb zählen, die es hier zu sehen gibt?

Da ist ein Gelb, das in der Sonne leuchtet. Und ein etwas dunkleres Gelb mit leichten Schatten. Da meint man sogar einige der Adern zu sehen, die jedes der Blütenblätter versorgen.

Je nachdem, wie der Schatten fällt, verdunkelt sich das Gelb nach unten hin in mehr oder weniger vielen Abstufungen.

Und die Besonderheit dieser Rose, die besondere Sorte, weist am oberen Blätterrind eine orangene Tönung auf.

„Gloria dei“ hat sie der Züchter genannt, zu deutsch: „Lob Gottes“.

Ja, ich sehe in dem Bild pure Lebensfreude. –Matthias Claudius stellt eine Verbindung her von der Lebensfreude zu Gott. In seinem Lied „Wir pflügen und wir streuen“ dichtet er, wie wir gleich singen werden:

„Was nah ist und was ferne, / von Gott kommt alles her, / der Strohalm und die Sterne, / das Sandkorn und das Meer. / Von ihm sind Büsch und Blätter / und Korn und Obst, von ihm / das schöne Frühlingswetter / und (auch das gehört dazu) Schnee und Ungestüm.“

Matthias Claudius bringt in seinen Worten sehr Unterschiedliches in Verbindung. – Und ja: Der Phantasie sind dabei keine Grenzen gesetzt.

Mit Blick auf diese Karte kann ich irgendwie auf vieles blicken: Von dieser Nahaufnahme einer Rose, von diesem Teil einer Blüte, von diesem Farbenrausch im Detail, kann ich auch in die Weite schauen. – Auf alles, was schön ist.

Unser Glaube sagt uns, dass das alles, was so schön ist, was mich erfüllt, „Strohalm und Sterne“, „Nahes und Fernes“, dass all das Gott gemacht hat. Es kommt von dem, der auch mich gemacht hat. –

Was ich an unserem christlichen Glauben so mag, ist, dass er realistisch ist. Er macht uns nichts vor.

Auch wenn etwas nur zum Freuen aussieht, wie diese Karte, dann gaukelt er uns nicht vor, dass das Leben immer so wäre. Das Leben ist nicht nur idyllisch.

Und es besteht nicht nur aus Sonnenstunden. Wir wissen das.

Keine Angst, die Freude am blühenden Leben will ich jetzt gar nicht nehmen. – Nur am Rand will ich daran erinnern, dass in der Bibel, wenn es um Blühen und Wachsen geht, oft auch auf die Vergänglichkeit hingewiesen wird.

Im Petrusbrief z.B. so: „Alles Fleisch ist wie Gras und alle seine Herrlichkeit wie des Grases Blume. Das Gras ist verdorrt und die Blume abgefallen.“

Warum ich das jetzt sage? – Ich finde, es ist einfach gut zu wissen, dass der Gott, der das Schöne schenkt, das Erhebende, das Erfreuliche, das Wunderbare, derselbe ist, der auch tröstet, trägt und errettet. Auch das können wir mit dieser Karte verbinden.

Und dann können wir uns weiterfreuen mit Matthias Claudius, der von unserem Gott sagt:

Er lässt die Sonn aufgehen, / er stellt des Mondes Lauf; / er lässt die
Winde wehen

und tut die Wolken auf. / Er schenkt uns so viel Freude, / er macht uns
frisch und rot; / er gibt dem Viehe Weide / und seinen Menschen Brot.

Amen.

Der PREDIGTDIENST wird herausgegeben vom Pfarramt der Kirchengemeinde Sankt Petri Wuppertal.

Wichtiger Hinweis: Es wird hier das Manuskript wiedergegeben. Es gilt jedoch das gesprochene Wort!